Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. Pf

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2¼ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 106. Sonntag, den 8. Mai 1887.

Deutscher Reichstag.

(24. Sitzung vom 6. Mai)

Am Freitag wurde die zweite Berathung des Nachtragsetats fortgesetzt.

47000 M. als erste Rate für den Neubau einer Artilleriekaserne in Münster wurden auf Antrag des Abg. Richter gestrichen.

45½ Millionen zur Steigerung der Operations- und Schlagfertigkeit der Armee wurden im Hinblick auf die vertraulichen Erklärungen des Kriegsministers debattelos fast einstimmig bewilligt.

Ebenfalls bewilligt werden 6900000 Mk. für Garnisonbauten ꝛc. im Elsaß, 29½ Millionen Mk. zur Ergänzung und Verstärkung der Festungen, 36 Millionen für strategische Bahnen.

Ein Antrag des Abg. Richter-Hagen, den Reichskanzler zu ersuchen, zu erwägen, ob der Stand der militärischen Fortschritte nicht Entfestigungen im bürgerlichen Interesse gestatte, wird abgelehnt. Gegen alle Forderungen stimmen nur die Socialdemokraten.

Der Gesetzentwurf betr. die Rechtsverhältnisse der kaiserlichen Beamten in den Schutzgebieten wird in erster Lesung erledigt.

Nächste Sitzung: Montag (Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen, Nachtragsetat, Innungsnovelle.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(48. Sitzung vom 6. Mai 1887.)

11 Uhr. Am Ministertische von Puttkamer.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist Berathung des Vertrages mit Waldeck vom 2. März 1887 betr. die Fortführung der Verwaltung der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont durch Preußen.

Abg. Meyer-Breslau (freis.) erklärt sich gegen die Annahme des Vertrages, indem er darauf hinweist, daß die Dauer des Vertrages nicht fixiert und daß der Landtag für immer gebunden sei, die entstehenden Ausgaben zu bewilligen, wodurch er sein Einspruchsrecht völlig verlöre.

Abg. von Minnigerode (cons.) antwortet, daß dem Könige die Auflösung des Vertrages reservirt sei und daß dem preußischen Landtage sein Einfluß gewahrt bleibe, indem die Bewilligung und Ablehnung von Mehrausgaben ihm unterstellt sei.

Die Vorlage wird darauf gegen die Stimmen der Freisinnigen angenommen.

Der Nachtragsetat für 1887/88 wird in zweiter Lesung ohne irgend welche bedeutende Debatte unverändert angenommen. Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Theilung von Kreisen in den Provinzen Posen und Westpreußen.

Abg. v. Jazdzewski (Pole) beantragt, die Vorlage von der Tagesordnung abzusetzen.

Minister von Puttkamer bittet, den Antrag mit Rücksicht auf die Geschäftslage abzulehnen.

Die Abg. von Rauchhaupt, von Minnigerode, Rickert, von Schorlemer-Alst befürworten aber den Antrag, der darauf angenommen wird.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. (Nachtragsetat, Kreistheilungsgesetz.)

Tagesschau.

Thorn, den 6. Mai 1887.

Kaiser Wilhelm hatte Donnerstag Nachmittag nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt eine längere Conferenz mit dem Minister von Puttkamer. Freitag Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen und erledigte Regierungs-Angelegenheiten. Mittags empfing der Kaiser den Feldmarschall Grafen Moltke und den neuernannten Vize-Präsidenten des Reichsbank-Directoriums, Dr. Koch. Vor dem Diner unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt im Thiergarten. — Der Großherzog von Weimar und der Prinz Wilhelm von Preußen haben auf ihrer gemeinsamen Jagd je zwei starke Auerhähne erlegt. — Im Potsdamer Stadtschlosse wurde Freitag der Geburtstag des ältesten 1882 geborenen Sohnes des Prinzen Wilhelm festlich begangen.

Aus **Schleswig** wird gemeldet, der Kaiser werde der Eröffnung der Arbeiten für den Nordostseekanal persönlich beiwohnen. Die Feierlichkeit soll am 6. Juni bei Kiel stattfinden.

Der **Germania** wird mitgetheilt, daß der Herzog von Ratibor, Präsident des preußischen Herrenhauses, Graf Frankenberg und andere Herren eine Dankadresse an den Papst in Umlauf setzen.

Aus **Paris** wird der Voss. Ztg. gemeldet, daß der deutsche Botschafter Graf Münster eine sehr herzliche Unterhaltung mit dem Minister Flourens hatte, dem er seine Freude ausdrückte, daß die durch den Schnäbele-Fall hervorgerufene Erregung beseitigt sei. Flourens versicherte ihn der friedlichsten Gesinnungen der französischen Regierung.

Der **Bundesrath** hat Donnerstag den Gesetzentwurf betr. die Verwendung gesundheitsschädlicher Farben etc. und die Novelle zu dem Gesetzentwurf über den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln angenommen.

In **Nürnberg** schlossen Freisinnge und Nationalliberale ein Landtagswahlbündniß gegen die Socialisten.

Die **Nordd. Allg. Ztg.** betheuert von Neuen russischen Blättern gegenüber, daß Deutschland bis zum Berliner Congresse sich absolut nicht Rußland gegenübergestellt habe. Erst, als nach dem Congresse Rußland eine feindliche Miene gegen Deutschland annahm, wurde das Bündniß mit Oesterreich nöthig.

Sechs verschiedene socialdemokratische Landpartien aus **Berlin** gaben sich am Bußtage ein Rendezvous im Grunewald. Zu Conflicten mit der Polizei kam es aber nicht.

Der Gesammtvorstand des preußischen **Abgeordnetenhauses** gab am Freitag Nachmittag dem Präsidenten von Köller das übliche Sessionsdiner, das stets dem Schlusse der Verhandlungen voranzugehen pflegt.

Nach einer Meldung der „Pol. Corr." aus **Warschau** wurde die Erweiterung der dortigen Militär-Proviantmagazine und die Errichtung eines zweiten solchen Magazins erster Klasse beschlossen.

Der nationalliberale Landtags-Abgeordnete für Görlitz-Lauban, **Schäffer** ist lebensgefährlich erkrankt.

Die „W. Allg. Ztg." hat mit der Veröffentlichung eines Romanes über **König Ludwig** II. von Bayern begonnen, in welchem angedeutet wird, der König sei durch Intriguen in seine Wahnvorstellungen gelockt und später darin bestärkt worden. Die Zeitung ist deshalb in München mit Beschlag belegt.

Aus **Hamburg** und Umgebung sind auf Grund des Socialistengesetzes ein Journalist und ein Cigarrenarbeiter ausgewiesen worden.

Die zweite hessische Kammer sprach sich für Zulassung der **Feuerbestattung** im Großherzogthum aus. Die Minister waren dagegen.

Dr. Wißmann aus Halle, ein Bruder des Afrikareisenden, ist auf einer Bootsfahrt bei Warnemünde ertrunken.

In **Metz** hat sich ein Feldwebel Lobsinn aus Furcht vor Strafe mit einer Kartätschenladung aus einem Feldgeschütz, an dessen Mündung er sich festgebunden, erschossen. Die Körperreste waren schwer zusammenzufinden. — In Heiligenstadt erschlug ein Müllerbursche seinen verheiratheten Kollegen in Folge eines Streites.

Aus **Münster** wird geschrieben: In einem vor dem Ludgeri-Stadtthor gelegenen Garten wurde in einer im Boden vergrabenen Kiste, die im Beginn der Verwesung begriffene, furchtbar verstümmelte Leiche eines erwachsenen Mädchens aufgefunden. Kopf und die obere Rumpfhälfte fehlten. Der sogleich verhaftete Eigenthümer des Grundstücks, der 30jährige verheirathetete Schlossermeister Vonderbank gab an, die Leiche zu medicinischen Studien auf dem Friedhofe ausgegraben und später im Garten wieder verscharrt zu haben. Die Bevölkerung glaubt aber, daß nicht Leichenschändung, sondern Mord vorliegt. Die Untersuchung ergab darüber noch keine Gewißheit. Die Recognoscierung der Leiche war nicht möglich.

In **Kaiser-Wilhelmsland** ist der Hauptmagazinverwalter der Neu-Guinea-Kompagnie, Herr von Gämske, am Fieber verstorben.

Die Aenderung der **elsässischen Gemeindeordnung**, wonach die Gemeinden Berufsbürgermeister erhalten sollen, wird auf Städte mit 10000 Einwohnern beschränkt werden. Darnach würde die Aenderung Bedeutung haben für die Städte: Straßburg, Mühlhausen, Metz, Colmar, Gebweiler, Markirch, Hagenau, Schlettstadt und Saargemünd.

Auf Veranlassung des **Oberstaatsanwaltes** in Köln am Rhein hat der Justizminister bei dem preußischen Herrenhause den Antrag gestellt, die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Herrenhausmitgliedes Frhr. von Solemacher-Antweiler zu ertheilen. Dem Antrag liegt in dem bekannten Schriftwechsel zwischen Herrn von Solemacher und Frhrn. von Schorlemer (betr. die Haltung des ersteren der Kirchenvorlage gegenüber) veröffentlichte Erklärung des Frhrn. von Solemacher zu Grunde, daß er Herrn von Schorlemer zum Duell herausgefordert habe. (§ 201 des Strafgesetzbuches Frhr. von Schorlemer) hatte das Duell unter Hinweis auf seine religiöse Auffassung abgelehnt.

12 Millionen Ersparnisse hat die französische Regierung beim neuen Budget herausgerechnet. Das genügt aber der Kammercommission noch nicht, die Regierung soll mehr schaffen. Da kann man auch sagen: „Woher nehmen und nicht stehlen?" — Donnerstag Abend gab es wieder Lärm in Paris. Ein Trupp junger Leute und Gassenbuben zog gegen 9 Uhr dem Edentheater zu, indem sie lärmten und schrien. Die Polizei zerstreute dieselben alsbald und verhaftete die lautesten Schreier.

Die im russischen Gouvernement **Minsk** belegene, 4500, meist jüdische Einwohner zählende Stadt Nowamysz ist ganz niedergebrannt. 300 Wohnhäuser, 200 andere Gebäude sind ein Raub der Flammen geworden. Mehrere Personen sind verbrannt, viele verletzt.

Aus **Petersburg** wird gemeldet, das größere Truppenmanöver in diesem Jahre in Rußland nicht stattfinden.

Am **Amur** hat ein heftiger Zusammenstoß zwischen abenteuernden Goldsuchern und chinesischen Truppen stattgefunden.

Auf der Bühne des Lebens.

Roman von **Max von Weißenthurm**.

(35. Fortsetzung.)

Endlich war sie allein, frei, zu denken und ihre wirren Gedanken zu sammeln. Ihr Kopf schmerzte intensiv und ihre Pulse schlugen unruhig. Die Ereignisse der letzten beiden Tage hatten sie des letzten Restes ihrer Fassung beraubt. Sie sah im Geiste die kleine Dilettantenbühne wieder vor sich; sie durchlebte nochmals die ganze Vorstellung; dann wieder sah sie Nichts als einen halbdunklen Raum und in diesem, auf dem Boden liegend, die leblose Gestalt ihres Feindes. Und nun sah sie sich in einer kostbaren, schillernden, weißen Robe in den Ballsaal eintreten, wo ihr Erscheinen allseitige Bewunderung hervorrief, die sie veranlaßte, mit einer Leidenschaft zu tanzen, welche mit ihrem ganzen übrigen Wesen in keinerlei Einklang stand. Wie ein Traum erschien ihr die Zeit, bis endlich hierauf der Augenblick gekommen war, in welchem sie die Einsamkeit ihres Zimmers hatte aufsuchen dürfen, ohne jedoch in demselben die Ruhe finden zu können, deren sie so dringend bedurfte. Und dann war die Stunde gekommen, in welchem eine grauenvolle Nachricht das ganze Haus erschreckte; sie hatte die ohnmächtige Gestalt Lady Rose's in ihren Armen gehalten und als diese wieder zu sich kam, hatte sie ihr Trost zugesprochen, so gut sie es vermochte.

Barbara schlug die Hände vor das Gesicht, um die Visionen zu bannen, welche sie peinigten, jene Visionen, welche alle Qual sie noch einmal durchleben ließen.

Keine Thräne der Erleichterung trat in ihre Augen, dieselben brannten wie Feuer; ihre Schläfe pochten so heftig, daß sie den physischen Schmerz, welchen dies ihr verursachte, kaum länger ertragen zu können glaubte; ruhelos stürmte sie im Gemach auf und nieder. Was sollte, was mußte sie thun?

Ihr Geheimniß war jetzt vor jeder Entdeckung sicher; sie brauchte weder diese, noch die aus derselben hervorgehende Schmach zu fürchten. Sie konnte ihren Rang und ihre Stellung behalten, Niemand hinderte sie, den Grafen von Keith zu heirathen, die Herrin seines Herzens und seines Heims zu werden. Sie brauchte nicht mehr Angst zu haben, daß man den Reichthum und Luxus, welcher sie umgab, von ihr nehmen würde; Walter Bryant's Tod gab ihr die volle unumschränkte Freiheit wieder. Sie hatte Nichts mehr zu fürchten, Nichts, als ihr eigenes Gewissen, ihr Gewissen, welches sie unaufhörlich quälte, daß es ihre Pflicht sei, trotz Allem die Wahrheit zu offenbaren, nun sie selbst dieselbe kannte. Aber war das nicht gleichbedeutend mit dem Todesstoß, den sie sich mit eigener Hand versetzte?

Wenn sie redete, wenn sie Alles sagte, dann — darin täuschte sie sich keinen Moment, dann mußte sie Alles dahingeben, was in ihren Augen dem Leben Werth verlieh; die beschützende väterliche Zuneigung des Grafen, die Liebe ihres Verlobten, mit einem Schlage würde sie Alles verlieren. Seit dem Zwiegespräch, welches sie nach der Theatervorstellung auf Schloß Darley mit Graf Keith gehabt, war sie sich vollkommen darüber im Klaren, daß seine Liebe den Makel ihrer Geburt nicht übersehen könne. Ihre Schönheit, ihre Zauber, ja, selbst ihre Liebe zu ihm, mußten ihre Macht über ihn verlieren, sobald er die Wahrheit erfuhr, die Wahrheit, von welcher Herkunft sie sei. Entweder sie mußte schweigen, oder sie mußte sich darauf gefaßt machen, ihrer Liebe zu entsagen, auf immerdar.

Und so nahe winkte ihr bereits das Ziel, welches ihr Herz hatte höher schlagen lassen in den Tagen des Glücks. Die zur Trauung festgesetzte Zeit war nicht mehr fern; die Hochzeitsceremonie sollte mit all jenem Pomp gefeiert werden, welche der Nichte und Erbin des Grafen von Elsdale zukam. Seit Monaten, bereits hatten die bedeutendsten Firmen der Residenz die nöthigen Aufträge zu der glanzvollen Aussteuer erhalten, mit welcher der Oheim sie bedenken wollte. Ein Zurückgehen dieser projektirten Verbindung, welche in den weitesten Kreisen bekannt war, mußte die ganze Gesellschaft in Aufruhr versetzen und alle Welt würde davon reden, bis man die wirkliche Ursache kannte, welche die Lösung dieses Verlöbnisses veranlaßt hatte; man würde weder rasten, noch ruhen, bis die Wahrheit im Munde Aller war und wie, wie sollte sie das ertragen?

Ein Schmerzensschrei entrang sich ihren Lippen; es würde so unendlich viel leichter gewesen sein, zu sterben, als jener Zukunft entgegenzugehen, welche ihr nach aller menschlichen Voraussicht bevorstand. War aber nicht selbst eine so qualvolle Zukunft, wie jene, welche sie sich vorstellte, leichter hinzunehmen, als das Bewußtsein, Diejenigen, welche sie so innig liebte, durch ihr Schweigen unausgesetzt zu betrügen und zu hintergehen?

Ein paar Tage lang hatte sie wirklich in dem Wahn gelebt, daß sie im Stande sein würde, dies zu vermögen; sie hatte sich einem Taumel von Vergnügungen hingegeben, nur um zu vergessen; sie hatte sich Blanche Herrick's spöttisches Lächeln vor die Seele gezaubert, sie hatte sich zu dem Glauben gezwungen, daß sie durch Betrug jenen Platz in der Gesellschaft würde behaupten können, welchen sie bis nun inne gehabt. Jetzt aber wußte sie, daß dies unmöglich sei.

Reichthum ließ sich vielleicht durch Lüge erkaufen, aber Liebe nicht. Nein und tausendmal nein! Ach, es war ein furchtbares

Erst die Herbeiziehung einer größeren Truppe zwang die Abenteurer zur Flucht.

Mehrere römische Blätter äußern sich verwundert und ungehalten über die Anlegung einer **spanischen Schiffsstation und Faktorei** zwischen Massauah und Assab, weil doch die ganze Küste unter italienischem Protektorat stehe. „Diritto“ verdächtigt komischer Weise Deutschland, daß dies seine Finger mit im Spiele habe, und warnt die italienische Regierung vor den Berliner Ränken und spanischen Uebergriffen.

Das ganze **England** ist voll von der neusten Sensationsaffaire im Parlament, um die man sich doch auf dem Continent verzweifelt wenig kümmert. Gladstone und die Parnelliten wollen den Herausgeber der „Times“, weil er den irischen Abgeordneten Dillon einen Lügner genannt, partout vor eine Parlamentscommission geladen wissen, während die Regierung einfache strafrechtliche Verfolgung für genügend erachtet. Und da die Regierung im Unterhaus die feste Mehrheit hat, wird es bei ihrer Ansicht auch sein Bewenden haben. Die Sache macht nur deshalb so viel Spektakel, weil ein solcher Fall in England seit Jahr und Tag nicht vorgekommen. — Die Meldungen aus Afghanistan lauten immer bedrohlicher. Die Nachrichten von neuen Niederlagen der Truppen des Emirs treten immer bestimmter auf. Nur die englische Regierung weiß wieder einmal von nichts. Die Verhandlungen mit Rußland wegen der Regulirung der afghanischen Grenze gelten allgemein als total aussichtslos.

In **Belgrad** ist der einen Augenblick getrübte Frieden wiederhergestellt. Die Eifersucht der Königin, die ihren Gemahl im Verdacht hatte, ein Liebesverhältniß mit einer Belgraber Dame zu unterhalten, hat sich als unbegründet herausgestellt, aber die Königin beharrt doch auf ihrer Erholungsreise nach der Krim und darin wird sie ihren Willen erhalten. — König Carl von Rumänien ist von Jassy, wo er der Einweihung der dortigen Kathedrale beigewohnt, nach Bukarest zurückgekehrt. — Die Türkei giebt bekannt, daß die Muhamedaner und Christen, welche die Urheber der jetzt völlig beendeten Streitereien auf der Insel Kreta waren, sofort, vor Gericht gestellt und unparteiisch abgeurtheilt werden sollen.

Aus **Stockholm** wird gemeldet, daß die schon lange kranke Königin von Schweden häufig an Krampfanfällen zu leiden hat, so daß ihr Befinden viel zu wünschen übrig läßt.

Wie die Daily News von **Chicago** melden, haben sich die Anarchisten-Gruppen des internationalen Arbeiter-Vereins, welche Chicago im vorigen Jahre so viel zu schaffen machten, aufgelöst.

Die **chinesische Regierung** hat die Verordnung erlassen, daß jeder fremde Missionar fortan einen von dessen eigener Regierung ausgefertigten Paß führen soll, welcher die Nationalität des Missionars erweist. Alle anderen Pässe sind ungültig.

Mehrere Falschspieler haben der Spielbank in **Montecarlo** durch geschickte Unterschiebung von falschen Karten 30 000 Lire in Gold geraubt und sind dann entflohen.

Provinzial-Nachrichten.

Marienwerder, 5. Mai. Unser altehrwürdiges Theatergebäude wird, wie wir eben hören, nun doch einem traurigen Schicksal verfallen, wenn es nicht vorher gelingt, dasselbe — eine Actiengesellschaft — seinem jetzigen Besitzer abzukaufen. Letzterer beabsichtigt nämlich, die innere Einrichtung des Theaters zu verkaufen und das Gebäude in eine Reparaturwerkstätte für Maschinen umzuwandeln. Wo bisher die Musen ein freundliches Heim fanden, dürften daher bald rauchende Schlote und Hammer und Amboß die Herrschaft antreten. Die augenblicklich von Herrn Theaterdirector Hannemann gegebenen Vorstellungen wären somit die letzten, die das Theater sieht.

— **Marienburg**, 5. Mai. Für die zweite Predigerstelle an der hiesigen Georgskirche, welche durch den Fortzug des Herrn Prediger Stollenz nach Dirschau vacant geworden ist, haben sich 12 Bewerber gemeldet, welche nunmehr aufgefordert worden sind, vor der definitiven Wahl eine Gastpredigt zu halten.

— **Elbing**, 5. Mai. Bei seiner Uebersiedelung nach Lindau am Bodensee hat Herr Professor a. D. Dr. Volkmann unserer Stadtbibliothek resp. den höheren Lehranstalten ein Geschenk von 700 Bänden aus seiner Privatbibliothek gemacht.

— **Konitz**, 5. Mai. Gestern entlud sich unter strömendem Regen über Konitz und Umgegend ein heftiges Gewitter. Der Blitz schlug beim Beginn der Andacht in die katholische Kirche ein und richtete auf dem Dache erheblichen Schaden an; die schon anwesenden Besucher des Gotteshauses kamen mit dem bloßen Schrecken davon; in den Nachbarhäusern sprangen vom Luftdrucke verschiedene Fensterscheiben. Außerdem fuhren Blitze auf dem evangelischen Kirchhofe in einen Baum, ferner in das Haus des hiesigen Kaufmanns B. und in ein Instmannshaus auf dem Gute P., ohne aber zu zünden. Auf der Chaussee wurden einige Telegraphenstangen durch Blitzschläge umgerissen.

— **Bromberg**, 4. Mai. Zur Dienstwohnung für den jeweiligen Divisionskommandeur ist seitens des Militärsfiskus die in der Mautzstraße belegene Mautz'sche Villa für den Preis von 90 000 Mk. käuflich erworben worden.

— **Bromberg**. 5. Mai. Die Stadt Bromberg dürfte doch nunmehr, nachdem der Reichstag debattelos in seiner gestrigen Sitzung den Entwurf über die Klasseneintheilung der Orte in dritter Lesung annahm, in die höhere Servisklasse 1 hinaufrücken, da doch an der Genehmigung des Entwurfs seitens des Bundesraths kaum zu zweifeln ist.

— **Wreschen**, 4. Mai. (Von der russischen Grenze.) Zwei russische Soldaten des Grenzdienstes kehrten am vergangenen Donnerstag in Gesellschaft eines Paschers, eines gewissen Biskup aus Peisern, in einem Schanklokal bei Libobry (Borzykowo) ein, ließen sich daselbst von ihrem Begleiter reichlich mit Schnaps tractiren und mißhandelten denselben zum Lohn dafür schließlich auf eine schreckliche Weise. Um ihrer Rohheit die Krone aufzusetzen, schleppten sie, wie dem „Pos. Tagebl.“ geschrieben wird, den stark blutenden Biskup auf die jenseitige Grenze und mißhandelten ihn dort auf's neue derartig, daß B. infolge der starken Verwundungen bereits verschieden sein soll.

— **Posen**, 5. Mai. In der Rothholzschen Dampftischlerei in der Halbdorfstraße war gestern abends gegen 6 Uhr von einer in der Nähe der Decke des Erdgeschosses befindlichen Riemscheibe der Leitriemen, der die Bewegung nach dem oberen Stockwerk überträgt, herabgeglitten. Um nun den Riemen wieder auf die Scheibe zu bringen, stieg trotzdem die Maschinenwelle sich im vollem Gange befand (mit ca. 100 Umdrehungen in der Minute) ein 63jähriger Arbeiter, welcher seit 17 Jahren in der Fabrik beschäftigt ist, ein arbeitsamer, zuverlässiger und nüchterner Mann, auf einer Leiter zur Decke empor, während ein zweiter Arbeiter vom ersten Stockwerke her ihm behülflich war. Unglücklicherweise ergriff nun, wie der „Pos. Ztg.“ geschrieben wird, der Kopf eines kleineren eisernen Keiles an der Verkuppelung der Welle die Bluse des 63jährigen Arbeiters, wahrscheinlich am Aermel, so daß der Arbeiter emporgezogen und mehrmals in dem engen Raume zwischen Welle und Decke gegen Wand und Decke geschleudert wurde. Sofort schrie der Arbeiter im ersten Stockwerk um Hülfe, so daß alsbald die Maschine angehalten wurde. Bei der raschen Bewegung der Welle war jedoch der Verunglückte aufs Furchtbarste zugerichtet, indem ihm Arme, Beine und Rippen an mehreren Stellen gebrochen waren; Decke und Wand, gegen die er geschleudert worden, waren über und über mit Blut bespritzt. Er wurde zwar noch schwach athmend in einen Tragekorb geladen, um nach dem städtischen Krankenhause gebracht zu werden; doch ist er bereits auf dem Transporte dorthin gestorben. Seine hinterbliebene Wittwe ist ca. 65 Jahre alt und arbeitsunfähig. — Wie weit polnisch sprechende preußische Unterthanen, ja selbst Beamte, in ihrer Widersetzlichkeit gegen das Germanisirungswerk zuweilen gehen, lehrt folgender in der „Schles. Ztg.“. mitgetheilte Fall: Die Kinder eines Gefangenaufsehers zu Koschmin besuchen die dortige Volksschule. Im August 1885 ordnete der Kreisschulinspector an, daß dieselben, welche gleich ihren Eltern der katholischen Kirche angehören, den katholischen Religionsunterricht in deutscher Sprache empfangen sollten. Der Gefangenaufseher verbot den Kindern aber an dem deutschen Religionsunterricht theilzunehmen, und die Kinder blieben demgemäß, gegen die Anordnung der Schulbehörde, anstatt in die deutsche Klasse zu gehen, in der polnischen Klasse sitzen. Auch nachdem der Gefangenaufseher mit einer bei der Regierung zu Posen erhobenen Beschwerde zurückgewiesen worden war, änderte er sein Verhalten nicht, so daß die Kinder vom August bis November je 33 der für sie bestimmten katholischen Religionsstunden versäumten, dagegen an dem in polnischer Sprache ertheilten Religionsunterricht theilnahmen. Nunmehr wurde der Gefangenaufseher wegen Schulversäumniß seiner Kinder mit einer Geldstrafe belegt. Der königlich preußische Beamte, weit entfernt, sich der Milde dieser Strafe für einen so offenbaren Ungehorsam bewußt zu werden und sich dem Gesetze zu fügen, entblödet sich nicht, gegen diese Entscheidung Revision einzulegen, welche natürlich unter Hinweis auf den § 74, Theil II., Titel 2 des Allgemeinen Landrechtes zurückgewiesen wurde.

Locales.

Thorn, den 7. Mai 1887.

— **Maifrost**. Die Temperatur hat sich gestern in Folge der wiederholten Niederschläge so abgekühlt, daß heute früh die Fluren und die Dächer der Häuser mit recht starkem Reif bedeckt waren. Im Laufe des Tages erwärmte sich bei dem hellen Sonnenschein die Luft allmählich wieder.

— **Die St. Georgen-Gemeinde** in der Neustadt feiert morgen die Einführung ihres neuen Seelsorgers, Herrn Pfarrers Andrießen. Der feierliche Act findet Vormittag 9 Uhr in der neustädtischen evangelischen Kirche durch den Herrn Superintendentur-Verweser, Pfarrer Vetter aus Gurske, unter Assistenz der Herrn Pfarrer Stachowitz und Klebs hierselbst, statt, worauf der neue Pfarrer die Antrittspredigt halten wird. An den kirchlichen Act schließt sich dann die Verbandlung bezüglich der Uebergabe der Acten und der Verwaltung der Gemeinde u. s. w. seitens des Gemeinde-Kirchenraths und Kirchenvorstandes an den neuen Pfarrer, und Nachmittags um 3 Uhr ein Diner im Hotel „Drei Kronen“ hierselbst an.

— **Coppernicus-Verein**. In der Sitzung v. 2. cr. wird zunächst ein Schreiben der kgl. National-Gallerie zu Berlin mitgetheilt, wonach die aus der Gursker Kirche eingesandten, angeblich Lucas Cranach'schen Bildnisse von Luther und Melanchthon als Nachbildungen von geringem Werthe bezeichnet werden. Es ist deshalb von einer Restaurirung derselben Abstand zu nehmen. Dem Vorstande war von dem Assistenten, der K. K. Sternwarte zu Krakau Dr. Wierzbicki die Mittheilung zugegangen, daß am 8. d. Mts. Dr. F. Karlinski das 25jährige Jubiläum seiner Anstellung als Professor an der Universität und Director der Sternwarte zu Krakau feiert. Der Verein beschließt, dem z. Z. ältesten Ehren-Mitgliede ein Glückwunsch-Telegramm zu übersenden. — Sodann kommt ein Schreiben von Gustav Freitag (Wiesbaden 21. April 1887) zur Verlesung, in welchem derselbe für die eingesandten Jahresberichte seinen Dank ausspricht. Das Schreiben verbreitet sich sonst (aus Anlaß der den Jahresberichten beigefügten Abhandlung „Westpreußen in seiner geschichtlichen Stellung zu Deutschland und Polen“) über die Nothwendigkeit einer methodischen Stärkung des deutschen Elementes an unserer Ostgrenze. — Den vom Vereine gehaltenen Zeitschriften soll noch die Colonial-Zeitung (Organ des deutschen Colonial-Vereins in Berlin) beigefügt werden. — Im Schriften-Austausch sind eingegangen: Mémoires de la société des sciences physiques et naturelles de Bordeaux II, I; Zeitschrift der Kais. Leop. Karol. Akademie deutscher Naturforscher XXIII, 5–6; Archiv des Vereins für Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg (1886); Viertel Jahresschrift der astronomischen Gesellschaft XXII, 1; Notizblatt des Vereins für Erdkunde zu Darmstadt IV, 7; Sitzungs-Berichte der Gesellschaft Isis in Dresden 1886, 2; Schriften der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg 1886; Handels-Rechnungen des deutschen Ordens, herausgegeben von dem Vereine für die Geschichte von Ost- und Westpreußen. — Zum Schlusse werden noch Auszüge aus den letztgenannten Zeitschriften mitgetheilt. Herr Prof. Caspary weist nach, daß in Ostrometzko nicht, wie man bisher angenommen, Trüffeln gefunden werden. — Wichtiger sind die Mittheilungen aus den Handelsrechnungen des deutschen Ordens. Danach besaß der Orden um das Jahr 1400 „eynen wyngarten zu Thorun uff deme berge hoben der vriheit,“ ferner „vor der aldenstadt eynen wyngarten, der heisit der töppergarten;“ sodann hatte der Königsberger Großschäffer im Jahre 1402 von Johannes Gruphtoz „eynen garten unde eynen weyngarten“ gekauft; endlich wird unter den Besitzungen des Ordens zu Thorn im Jahre 1402 noch „eyn weyngarten yn dem Closterchen von 2 morgen“ aufgeführt. Den Vortrag hielt Herr Kreisphysikus Dr. Siedamgrodzki über „die neusten bakteriologischen Forschungen und ihre praktische Verwerthung.“

— **Die Kreistheilungen in Westpreußen**. Der umfangreiche schriftliche Bericht der Kreistheilungs-Commission des Abgeordnetenhauses ist nunmehr erschienen. Aus dem die Theilungsfrage nach ihren allgemeinen Gesichtspunkten hin erörternden ersten Abschnitt des Berichts führen wir zunächst nur einige kurze Sätze an. Als ein wesentliches Ziel der Vorlage wurde die Förderung des Deutschthums in Posen und Westpreußen bezeichnet. Ob aber dieses Ziel durch staatspolitische Maßregeln zu erstreben sei oder ob es vorzugsweise durch Kräftigung des corporativen und communalen Lebens zu erfolgen habe, darüber gingen die Ansichten in der Commission etwas auseinander. Was den Theil des Berichts anlangt, der sich mit der Bildung des Kreises Briesen beschäftigt, so lautet derselbe:

4. Kreis Briesen. (Theilung beschlossen):

Thorn: Flächeninhalt 113 499 ha. Seelenzahl 89 125. Gesammtstaatssteuerbetrag 378 191 Mk.

Strasburg: Flächeninhalt 134 563 ha. Seelenzahl 67 003. Gesammtstaatssteuerbetrag 187 296 Mk.

Culm: Flächeninhalt 88 364 ha. Seelenzahl 57 483. Gesammtstaatssteuerbetrag 250 118 Mk.

Nach der Theilung:

Thorn: Flächeninhalt 91 147 ha. Seelenzahl 77 974. Gesammtstaatssteuerbetrag 341 871 Mk.

Strasburg: Flächeninhalt 106 145 ha. Seelenzahl 51 789. Gesammtstaatssteuerbetrag 149 167 Mk.

Culm: Flächeninhalt 71 530 ha. Seelenzahl 45 897. Gesammtstaatssteuerbetrag 200 785 Mk.

Briesen: Flächeninhalt 67 604 ha. Seelenzahl 38 011. Gesammtstaatssteuerbetrag 133 782 Mk.

Nach der Begründung war für die Staatsregierung neben politischen Gründen die wirthschaftliche und administrative Seite der Sache maßgebend. Eine zahlreiche Bevölkerung und die außerordentliche Ausdehnung der Kreise Strasburg und Thorn, deren Grenze sich an der russischen Grenze etwa 90 und 94 Kilometer hinstreckt, macht die Abtrennung einzelner Kreistheile durchaus nothwendig. Die Bildung des Kreises Briesen ist insofern besonders empfehlenswerth, als die Stadt Briesen schon seit längerer Zeit der wirthschaftliche Mittelpunkt der abzutrennenden und dem neuen Kreis zuzulegenden Gemeinden ist. Demnächst wurde aus der Commission in Folge einer dahin gerichteten Petition die Zulegung von Bezirken aus dem Kreise Graudenz, welcher mit den drei anderen Kreisen in seinen äußeren Ende nach dem Kreise Briesen hin zusammentrifft, in Anregung gebracht und die Bildung des Kreises Briesen mit folgendem Zusatzantrag: „die Commission wolle beschließen, von den dem Kreise Graudenz zugehörigen Bezirken Haus Lopatken und Arnoldsdorf das Gut Buck, das Gut Haus Lopatken mit Klein-Budzek, Gut Groß-Budzek, Gemeinde Braunsrode, Gemeinde Deutsch-Lopatken und Gut Zaskocz mit Vorwerk Zalesie dem neu zu bildenden Kreise Briesen zuzulegen,“ mit 16 gegen 3 Stimmen in beiden Lesungen angenommen. Die Petition von Bewohnern der Bezirke Lopatken und Arnoldsdorf, Kreis Graudenz, um Zulegung zu dem neuen Kreise Briesen fand damit ihre Erledigung.

— **Wollmarkt**. Der diesjährige Wollmarkt in Thorn findet am 13. und 14. Juni statt.

— **Für die preußischen Eisenbahnen** ist eine Anordnung dahin getroffen worden, daß die hauptsächlich während der Nachtzeit verkehrenden schnellfahrenden Personenzüge als Kurierzüge, die bei Tage verkehrenden schnellfahrenden Personenzüge, sofern dieselben eine größere Anzahl von Stationen ohne Aufenthalt durchfahren, als Expreßzüge und die übrigen bei Tage verkehrenden schnellfahrenden Personenzüge als Schnellzüge bezeichnet werden sollen.

— **Richtigstellung**. Der Abgeordnete von Polczynski aus Westpreußen, welcher die Absicht haben sollte, baldigst sein Mandat niederzulegen oder dies sogar schon gethan haben sollte, hat, wie der „Goniec Wielk.“ vom Vater des Abgeordneten selbst erfahren hat, sein Mandat nicht niedergelegt.

— **Die Maikarte für die combinirbaren Rundreisebillets** weist erhebliche Vervollkommnungen gegen früher auf. So befindet sich jetzt Belgien in dem Rundreisenetz, so daß Brüssel, Ostende 2c. in eine Rundreise hineingezogen werden können. Siebzehn kleine Nebenkarten, welche mit ebenso vielen Kreisen korrespondiren, geben die Linien mit direkten Coupons von Hauptorten nach Hauptorten an. Man kann jetzt von Berlin aus Königsberg, Hannover, Breslau, Hamburg, Leipzig, Dresden, Kassel, Danzig, Bromberg, Görlitz, Helgoland 2c. mit einem Coupon erreichen, Prag mit zwei, Wien mit drei (statt bisher fünf). Die Preise sind erstaunlich mäßig, so kostet ein Rundreisebillet für 4000 Kilometer, 60 Tage giltig, bis hinein nach der Schweiz nur 102 Mark.

— **Das Princip der Parzellirung größerer Güter findet immer mehr Nachahmung**. Der Besitzer von Waldowo in Westpreußen, ein Herr Kohn, wird sein Vorwerk Adamkowo bei Tuchel am 16. Mai in Parzellen von mindestens 50 Morgen verkaufen. So schreibt wenigstens der Pelpliner „Pilgrzym“ in seiner neuesten Nummer.

— **Erledigte Stellen für Militäranwärter**. Danzig, Garnison-Bau-Inspector in Danzig, Bau-Aufseher beim Neubau einer Infanteriekaserne, 4 Mk. pro Tag. Danzig, Garnison-Bau-Inspector in Danzig, Tageswächter beim Neubau einer Infanteriekaserne, 1 Mk. 70 Pf. pro Tag. Danzig, Garnison-Bau-Inspector in Danzig, Nachtwächter beim Neubau einer Infanteriekaserne 1 Mk. 60 Pf. pro Tag. Danzig, Postamt, Landbriefträger 480 Mk. Gehalt jährlich und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. Lautenburg (Westpreußen), Postamt, Landbriefträger, 480 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. Steegen, Postagentur, Landbriefträger, 480 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich.

Opfer, das sie bringen sollte, und noch nie hatte sie Das, was ihr zu Theil geworden war, so hoch gehalten, als jetzt, da sie Allem freiwillig entsagen sollte.

Das rasche Auf- und Abgehen in ihrem Zimmer hatte sie erschöpft; wie gebrochen unter dem physischen und seelischen Druck, der auf ihr lastete, sank sie auf das Sofa nieder und endlich kamen jetzt die erlösenden Thränen, welche dem Glück galten, das sie so grausam verlieren sollte.

Arme Barbara!

Trotz des namenlosen Wehes, das ihre Seele gleichsam zerriß, was sie der Liebe und der Hochachtung edler und guter Menschen nie so würdig gewesen, als in dieser Stunde, da nach hartem Kampfe sie den Sieg über sich selbst davontrug, den Sieg über sich selbst, der sie den unerschütterlichen Entschluß fassen ließ, die volle Wahrheit zu bekennen.

Das Tagesgrauen brach an; noch immer lag Barbara in ihrem Sessel. Die Kerzen waren erloschen, das Feuer war ausgegangen. Jetzt erhob sie sich langsam und strich das Haar aus der Stirn zurück.

Sie war ruhiger, wenn auch noch immer sehr bleich. Der Kampf war ausgerungen und Alles, was an Edelsinn in ihr lebte, war zu neuem Leben erwacht; ihre Wahrheitsliebe war eingeschlummert, während sie von Luxus und Reichthum umgeben gewesen; eingeschlummert, aber nicht erloschen.

Das Ehrgefühl und die Rechtschaffenheit, welche Markus Robson ihr eingepflanzt hatte, waren mit erneuter Kraft wach geworden in ihrer Seele

Jetzt wußte sie, daß sie nicht mit Lüge und Vorstellung weiter leben konnte, daß sie Alles offenbaren mußte und sollte sie auch Alles darüber verlieren. Nein, sie mußte, sie wollte sprechen; zuerst sollte Graf Elsdale Alles wissen und dann Eberhard.

„Es ist am besten so!“ murmelte sie leise vor sich hin. „Es muß sein und sollte es ihm und mir das Herz brechen!“

(Fortsetzung folgt.)

— **Die gestrigen Verhandlungen der Generalversammlung des Liederkranzes** betrafen hauptsächlich die Frage der Besetzung des Dirigentenpostens deren Ergebniß sich der öffentlichen Besprechung noch entzieht. Weiter waren die im Laufe des Sommers zu veranstaltenden Vergnügungen Gegenstand der Berathung. Zeit und Ort der in dieser Beziehung projektirten Ausflüge werden seiner Zeit bekannt gegeben werden.

— **Ausweisungen.** Die Ausweisungen aus Rußland dauern fort. Der in Slupce seit mehr als 10 Jahren ansässige Kaufmann Berowicz hat von der russischen Behörde den Befehl erhalten, binnen 6 Wochen bei einer Geldstrafe von 1200 Rubel das russische Gebiet zu verlassen. Ursprünglich war Berowicz russischer Unterthan, er wanderte vor vielen Jahren nach Amerika aus und hat bei seiner Rückkunft aus Amerika zeitweise in Deutschland Wohnsitz genommen, ist auch als deutscher Unterthan naturalisirt worden.

— **Molkereischulwesen.** Zur Förderung des Molkereischulwesens sind dem Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereine auch für das Jahr 1887/88 1200 Mark als staatliche Beihilfe überwiesen worden. Eine weitere staatliche Beihilfe im Betrage von 7500 Mark ist dem Rennvereine zur Gewährung von Prämien für Rennpferde zur Verfügung gestellt.

— **Schlachthausbericht.** Im hiesigen Schlachthause sind im Monat April 48 Stiere, 57 Ochsen, 121 Kühe, 760 Kälber, 416 Schafe, 7 Ziegen und 577 Schweine geschlachtet. Von auswärts ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt sind: 33 Großvieh, 245 Kleinvieh und 160 Schweine. Davon sind zurückgewiesen: 2 Rinder wegen Tuberkulose, 4 Schweine wegen Trichinen, 8 Schweine wegen Finnen. 1 Rind und 5 Kälber als Thiere von auswärts zur Untersuchung eingeführt sind wegen hochgradiger Magerkeit den Eigenthümern zur eigenen Verwendung zurückgegeben. Ferner sind zurückgewiesen: von Rindern 32 Lungen, 11 Lebern; von Schweinen 21 Lungen, 5 Lebern; von Schafen 30 Lungen, 7 Lebern, von Kälbern 3 Lungen, 1 Leber.

— **In der heutigen Sitzung der Strafkammer** des hiesigen Landgerichts wurde eine Ladenschleußerin, welche, wie s. Z. berichtet, ihrer Brodherrschaft in kurzer Zeit namhafte Summen aus dem Geschäfte unterschlagen hatte, wegen Unterschlagung zu ein Jahr Gefängniß verurtheilt und die noch vorgefundene Summe von 675 Mk. dem geschädigten Brodherrn zugesprochen.

— **Zugelaufen** ist bei der Wittwe Mintel in Kl: Mocker neben der Post ein kleiner weißer Hund mit rothem Halsband.

— **Bei der Razzia,** welche gestern wieder durch die Polizeibeamten vorgenommen wurde, sind zwölf Personen verhaftet worden.

Aus Nah und Fern.

In Odessa ward vor drei Wochen ein Artillerie-Offizier Major Majurow, der plötzlich im 35. Jahre starb, unter vielen militairischen Ehren 48 Stunden nach seinem Tode begraben. Als man vor Kurzem das Familiengewölbe der russischen Feste wegen ausschmückte, fand man den Sargdeckel obenhin aufgesprengt, und beim Eröffnen des Sarges lag der Todte auf seinem schrecklich zerfleischten Gesicht mit halb abgenagten Händen. Noch blutete der Leichnam, so heißt es in dem Berichte, ein Beweis, daß der Tod erst kurz vor der Entdeckung erfolgt war.

— * **Eisenbahnunglück.** Aus Stuttgart wird gemeldet: Der gemischte Zug Nr. 180 (Horb-Pforzheim) entgleiste in der Nähe der Station Weißenstein. Sämmtliche Personen- und Güterwagen wurden aus dem Geleise geschleudert. Die Reisenden kamen trotz der starken Erschütterung mit dem bloßen Schrecken davon; vom Zugpersonal wurden Kondukteur Alber und Lokomotivführer Perrot leicht verletzt. Als Veranlassung der Entleisung wird das Herabrollen eines aufgeladenen Holzstammes auf die Schienen angegeben.

— **Wenn man nur Deutsch versteht!** Ein Deutscher schreibt aus Malaga der „Frankf. Ztg." — — Ganz ohne Kenntniß von Gebrauch und Sprache stand ich zum ersten Male von der Table d' hote auf, als der Kellner auf mich zukam und mir sehr höflich einige Worte sagte, deren Bedeutung mir trotz Wiederholung unklar blieb. Mein Instinct sagte mir, der Mann verlange Geld, wie ich das in so vielen Fällen richtig geahnt hatte. Ich war aber schon so beraubt worden, daß ich dem Auspressungsprozeß nicht mehr gutwillig mich unterziehen wollte. Unter sichtbar steigender Heiterkeit der Gäste verlangte ich Erklärungen, die mir mit solcher Zungenfertigkeit gegeben wurde, daß ich kein Wort davon verstand. Ich ließ den Wirth rufen, der mir die Sache mit genau demselben Erfolge auseinandersetzte. Zuletzt, geärgert und beschämt, ging ich weg, indem ich dachte: Wenn die mir etwas abzuverlangen haben, werden sie mir schon die Rechnung schicken. Einige Wochen später hörte ich von dem Kellner, daß die ominösen Worte gewesen waren: „Gesegnete Mahlzeit," oder vielmehr deren Aeqivalent in Spanisch.

Schiffsverkehr auf der Weichsel bei Thorn.

6. Mai cr.

Von Müller Brahlitz durch Schiffer Schlickeiser 7 Traften, 3152 Rdkf. 18 Rdelsen, 442 Rdeschen. Von Geb. Laufer durch Schiffer Engelberg 3 Traften, 1304 Rdfr. 269 Rdtannen. Von Pohl und Friedmann durch Schiffer Weihsgerber 3 Traften 2022 Rdkfr. Von Leiser Hauser durch Schiffer Kleinblatt 4 Traften, 2121 Rdkfr.

Durch Schiffer Johann Schirmacher 50 000 Klgr. Steine, Carl Herforth 93 500 Klgr. Weizen, derselbe 10 000 Klgr. Roggen, Johann Ossinski 50 000, Jacob Pohlmann 50 000, Ferdinand Wittke 70 000, Julius Neuleuf 70 000, Stanislaus Lewandowski 40 000 Klgr. Steine.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 7. Mai 1887.

Wetter: schön, warm.
Weizen: steigert 127pfd bunt 155 Mk 129pfd. hell 159 Mk. 131pfd. fein 161/2 Mk.
Roggen: steigert 121pfd. 113/4 Mk. 129pfd. 116 Mk.
Gerste: Futterw. 90—95 Mk.
Erbsen: Futterwaare 100—101 Mk Mittelw. 106—111 Mk
Wicken: 91—100 Mk.

Danzig, 6. Mai.

Getreidebörse. — Weizen loco höher, pr. Tonne von 1000 Kilogr. 146—170 Mk. bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar 150 Mk.

Roggen loco höher, pr. Tonne von 1000 Kilogr., grobkörnig pr. 120pfd. 112—114 Mk. transit 91—92 Mk. feinkörnig 120pfd. transit $85^1/_2$ Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 114 Mk. unterpoln. 92 Mk. transit 89 Mk.

Spiritus pr. 10 000 pCt. Liter loco 40—$39^1/_2$ Mk. bez.

Amtlicher Börsenbericht. Königsberg, 6. Mai.

Weizen fest, loco pro 100 Kilogr. rother 133pfd. 171,75 Mk. bez.

Roggen fest, loco pro 1000 Kilogr. inländischer 126pfd. 115, 125pfd. 113,75, 125pfd. 117,50 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l à 100pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco 41,25 Mk. bez., Termine nicht gehandelt.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 7. Mai.

Fonds: schwach.		7./5.87.	6./5.87.
	Russische Banknoten	178—35	178—60
	Warschau 8 Tage	178—25	178—50
	Russische 5proc. Anleihe v. 1877	fehlt.	98—90
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	56—40	56 30
	Polnische Liquidationsbriefe	52—20	52—20
	Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$proc.	96	96—90
	Posener Pfandbriefe 4proc.	101—30	101—30
	Oesterreichische Banknoten	160—40	160—35
Weizen gelber:	Mai	183—50	188
	Sept.-Oct.	176	180
	Loco in New-York	$97^1/_2$	97
Roggen	loco	128	130
	Mai-Juni	128—50	133
	Juni-Juli	130	134—50
	Sept.-Oct.	136	140
Rüböl:	Mai-Juni	44—40	44—20
	Sept.-Oct.	44—90	44—60
Spiritus:	loco	40—40	39—60
	Mai-Juni	40	39—50
	Juli-August	40—80	40—40
	August-Sept.	41—60	41—30

Reichs-Discobankrto 4 pCt. Lombard-Zinsfuß $4^1/_2$ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 7. Mai. 1887.

Tag.	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
6.	2hp	757,2	+ 18,6	W 5	8	
	9h p	755,8	+ 11,9	C	10	
7.	7ha	754,1	+ 8,2	NE 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 7. April 1,40 Meter.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 9. d. Mts. ist das Standesamt Mittags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Thorn, den 7. Mai 1887.

Königliches Standesamt.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate April/Juni resp. April-Mai wird

in der Höheren- und Bürger-Töchterschule:
am Dienstag, den 10. d. Mts. von Morgens $8^1/_2$ Uhr ab,

in der Knaben-Mittelschule:
am Mittwoch den 11. d. Mts von Morgens $8^1/_2$ Uhr ab erfolgen.

Thorn, den 5. Mai 1887

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Inhaber von Darlehnen der Kämmerei- resp. der ihr zugehörigen Institute, welche noch mit den am 1. April cr. fällig gewesenen Zinsen im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, solche innerhalb 8 Tagen bei Vermeidung unfehlbarer Klage Anstrengung zu berichtigen; ferner bringen wir die Zahlung der noch ausstehenden städt. Feuer-Societäts-Beiträge mit dem Bemerken in Erinnerung, daß eventl. nach erfolgtem Ablauf oben erwähnter Frist unnachsichtlich mit Executionsmasregeln vorgegangen werden wird.

Thorn, den 2. Mai 1887.

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten.

(Cantate.)

Sonntag, den 8. Mai 1887.

Altstädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends: Kein Gottesdienst.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Einführung desselben in sein Amt durch den Superintendenturverweser Herrn Pfarrer Vetter.
Beichte u. Abendmahl nach der Predigt Herr Pfarrer Klebs.
Nachm. Kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr; Militär-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle

(Beilage, Illustrirtes Sonntagsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 106.

Sonntag, den 8. Mai 1887.

Die Jakobskirche von Thorn.

Nach Praetorius, Zernecke, Wernicke, Kestner u. a. Quellen.

(Fortsetzung.)

Rathsherr Wende ließ aber die Weingläser fleißig füllen, nach jedem Gange wechselten deutsche, französische und spanische Weine. Wärend deß liefen die fremden Mägde geschäftig ab und zu, um die übriggebliebenen Schüsseln leckerer Gerichte zu ihren Herrschaften heimzutragen. Denn wozu sollte verderben, was nicht aufgeschmaust war? Wie in Konstantinopel über die Straße die großen Gefäße voll Speisen auf dem Kopf der Hofküchenboten in alle Zugänge der anderen Paläste rings hergetragen werden: so circulirte die Katharinen- und Elisabethstraße durch ein fortwährender Stron Tellerklapprender Diener und Dienerinen.

Am 21. Juni 1596 war in der Pfarrkirche von St. Johann die letzte protestantische Predigt gehalten worden — am 4. Februar 1658 die letzte katholische. — Dann hatte sie 2 Jahre leer gestanden, bis am 20. Dezember 1659 in einem Weingarten vorm Jakobsthor die Kapitulation zwischen Polen und Schweden geschlossen war: „Die sämmtlichen Schäden, in Thorn durch Schweden ohne Thorner Willen verübt, geringer oder schlimmer, sollte nimmer uud nirgends die Stadt angerechnet kriegen, niemals gar Ersatz ihr obligen;" wie Leonhard in Zorn und Grollen Seeger sich in Knittelversen aufschrieb.

Also: Zerstörung des Nonnenklosters und der Heil. Geist-Kirche vorm Nonnenthor — der Lorenzkirche vorm „Gerechten" oder Hinrichtungsthor — sollte durchaus nicht Thorn zur Last fallen.

Schließung der Johanniskirche und Vertreibung der Jesuiten sollte vergeben und vergessen bleiben: sie waren 1655 im langen Galawagenzug über die Brücke davongefahren; sie kammen 1659 getreu dem alten Wort ihres Stifter, über die rasch reparirte Brücke von Dübau wieder im unendtich langen Zuge mit den Glaskutschen, Halbwagen, Britschken, Karossen und Kareten von ganz Kujavien zurück! Sie selbst und ihre adligen Schüler, zum Teil Söhne der höchsten Warschauer Würdenträger, fuhren, umdrängt von Ehrenrittern und bänderflatternden schleifen-geschückten Anstandsreitern auf bunt behängten Pferden, deren Köpfe mit Federbüschen und hohen ponphaft nickenden Prünktauffäßen geziert waren, feierlich hönisch durch das Brückenthor in die Stadt nach einer hönischen Umfahrt über die Neustadt wieder die Seglerstraße hinab in ihr neues Collegium.

Welche Genungthung! Jeder Ehrgeiz mußte gestättigt heißen!

Hätte Thorn so rasch Ersatz von Schweden erlangt, wie Polen von Thorn! Aber Carl der XII. starb, ohne die 90 und 100 eiuigen Thalertausende seiner väterlichen Ehrenschuld bezahlt, zu haben; sein 16jähriger Sohn, unmündig zum Tron gekommen wie 1660 sein Vater, ließ die Schuld nach 3 Jahren dem Thorner Gesandten Austen, dem jüngeren Herrn, der in Stockholm 8 Jahre saß — 1½ Jahre sogar in böseren Sinne „saß" d. h. in Arrest ob schulbhaft? — ? versprechen. Könige sitzen nicht in Schuldhaft, wenn sie nicht von Corsica sind! — Als Carl XII. sah, daß die Thorner nicht locker ließen, und ihren Gesandten immersort sitzen ließen, auch wenn ohne Geld, darum er oft um Jesu Marterwillen flehte; und daß der Gesandte zu mahnen, zu bitten, zu betteln gar nicht müde ward — was that er da.

Was Königen leicht ist zu thun! Er durchstrich die Thorner Rechnung mit einem Bombardement. Da war sie — zer — schossen! — So macht's auch England, besonders das liberale! Whig Palmerston vor Kopenhagen, Whig Gladstone vor Alexandria. — Brutale Macht seit Hinrichtung der Atheniſchen Arginusenfeldherrn bis zur Hinrichtung Hoches und Lustines und dem Todesurtheil gegen Bazaine! — Immer dasselbe! — So dachten die Jesuiten..... Macht ist Recht gewesen seit Anbeginn der ältesten Rechtsinstitutionen, die von der Macht erdacht und eingesetzt sind.

Und praktisch, wie immer, fingen sie klein an:

Pater Rektor erschien auf dem Rathaus und bat „mit vielen Worten und Complimenten" um Pferde, blos um Pferde! „Zur Wegschaffung des Unlusts, so die kranken Schweden nachgelassen" im Colleg., ihrem bisherigen Lazareth! Er erhielt keine Pferde. Lächelnd ging er die Treppen hinab und lächelnd über den Markt in die Seglergasse hinab. Lächelnd hieß er seinen Calefactor Wagen und Pferde von der Mocker besorgen und sonst Alles gut besorgen. Für das Uebrige wollte er schon selber sorgen. Und er sorgte dafür! nicht gleich, aber sacht und sicher, allmählich — unwiderstehlich.

Die Nonnen waren Benedictiner Ordens. Ihr Kloster entstand 1311, gegründet vom Deutschen Ordensmarschall, seinem Gelübde nach, da er die Litthauer glücklich und glänzend schlug. Der Siegespreis war eben dies Kloster in ber bisherigen Ordenshauptstadt Thorn gewesen. Die erste Anlage des Gründers war an der Weichsel außerhalb der Stadt.

Hochmeister Werner v. Orseln verlegte das Schwesterhaus vors Gerechtethor neben die Lorenzkirche, wo etwa jetzt die Carousselle stehen. Hier wars totenstill. Hier zogen die Gerichteten zum Galgenberg, wo der Stab über sie gebrochen ward. Hier kam Niemand sonst vorbei. Es war kein anständiger Weg, kein „ehrliches" Thor, das „Gerechte".

Hochmeister Heinrich Reuß v. Plauen ließ dies Kloster abbrechen, das in seiner zweiten Gestalt endgültig Hochmeister Konrad Zöllner festgestellt hatte. Der Rath gab gern für den werthvollen Platz am Culmerthor den alten an der Weichsel und Ziegel von der Ziegelei — alles unentgeldlich! Fische zur Fastenspeise brachten die dicht dabei liegenden Fischerhütten der Polenkolonie am Wasser der s. g. Fischerei. — Fetzt auch unentgeldlich! Ganz umsonst fischten sich die Nonnen gern selbst im Wasser..... ja das wollte der Rath nicht erlauben. Fischerei in der ganzen Weichsel wäre verpachtet.... Sie bosten sich und ballten die frommen Fäuste.

Sofort schrieben sie nach Warschau: gleich nach 1600! ohne Erfolg vorläufig, aber sie trübten doch vorläufig das Wasser. Mit Wasserzank begann der Zank.

Das war schon unter Sigismund III. gewesen. Jetzt war noch weitaus bessere Zeit gekommen — unter Sigismunds Sohne, dem ganz und gar klerikalen Priesterkönige!

So viel Hochmeister hatten am Kloster gebaut und gebohrt. Konnte man nicht noch Einen herausbohren? und man konnte — ja wohl!

Hochmeister Ludolf König ist nach dem Dichter Ahn vom Thorner Schöppenmeister Marcus König, dessen Handschriften das Archiv kennt und ihn danach längst als Ordensfeind kennt; denn der wirkliche Marcus König, der 1477 starb, kam von Olmütz her, als der 13jährige Krieg fast schon zu Ende war und liebte gewiß in keiner Weise den Orden oder rühmte sich der Abstammung vom Hochmeister, wie der gefeierte Dichter uns anmutig vorfabelt. Wenn dergleichen Schiller thut, verdammen ihn die katholischen Lügenfeinde von Münster als Lügner. — Die Jesuiten aber lügen nie. Auch die Nonnen nicht. Sie sollten daher schon 1603, nach ihres Königs treuem Glauben (?) an ihre Unfähigkeit zu lügen, den angebotenen Eid leisten, daß ihnen „der Rath Urkunden im Werthe von 10,000 Fl. vorenthielte." Sie verlangten zugleich eigene Güterverwaltung — 1603! 1726 schreibt hierüber ein Autor, dessen Name bei Haude (und Spener) in Berlin zu erkunden, Folgendes:

„Schweret doch wohl ein Pole vor 1. Tymf gratial — warum sollten die Nonnen nicht vor 10,000 Fl. schweren?"

Dann setzt er — der alte Berliner Autor von 1726, nicht ein jetziger Nationalliberaler oder sonstiger Polenausweisungsfreund Folgendes hinzu:

„Der Eid ward von den Nonnen mit Freuden ausgesprochen, und die Stadt mußte ihnen die verlangten 10,000 Fl. zahlen. Ich lache hier, über der einfältigen Nonnen oder Jesuiter Beginnen, daß sie nicht eine größere Summe angegeben, und nicht lieber über 100 und mehr Tausenden, als über zehntausend Gulden geschworen haben. Man lasse sich es auch nicht befrembden, daß der Nonnen-Eid höher als des Raths gehalten, und hierinnen jene diesem vorgezogen werden:

Die Nonnen waren heilig, der Rath nicht; Jene waren Römisch; dieser Lutherisch oder Ketzerisch. Von jenen glaubte man so wenig, daß sie falsch schweren als Mannesfleisch mit Appetit verlangen könnten; von diesen waren ganz andere Concepten. Das jus canonicum will es überdem haben, daß ein Katholischer eher zum Eid wider einen Ketzer, als ein Ketzer wider einen Katholischen zugelassen werde. Kommt doch ein Christ mit einem Juden in Streitsachen eher zum Eide als der (!!) In Summa: Religions-Eifer und Begierigkeit der Religion-Bestes zu suchen, waren der Grund der Königl. Sententz, sonderlich zu Sigismundi III. Zeiten! Und diese beide Principien brachten nicht allein die Altstadt Thorn um ihre Pfarr- oder St. Johannis-Kirche nebst den 10,000 Fl. zu dieses Königs Zeiten, sondern legten auch den Grund zur künftigen Abnehmung der zweiten Pfarr- oder St. Jakobskirche in der Neustadt.

Ludolf König findet keine Ruh im Grabe.

Marcus König zeigt seine Rüstung dem erstaunten Sohne. So dichtet Gustav Freytag. Die Münsterer Lügenfeinde dürfen den Dichter nicht verdammen; denn Lüge nicht, sondern Dichtung ist seine Erfindung.

Aber was läßt der Jesuitenwitz die Nonnen erfinden? — Man höre: —

„1601 präsentirten die Nonnen dem eifrigen Könige Sigismundo III. ein altes Privilegium ohne Siegel zur Confirmation oder Renovation, welches sie durch ihre Vorfahren von dem Hochmeister Ludolpho König im Jahr 1545 also 34 Jahr nach ihres Klostersstiftung bekommen zu haben vorgaben: darinnen ihnen die St. Jacobskirche sollte sein geschencket worden."

Der König Siegismund III. ließ sich leicht erbitten und bestätigte die Schenkung mit seiner kgl. poln. Unterschrift.

Aber die Nonnen hielten Alles so fein stille, das über 60 Jahre kein Thorner die Hinterlist ahnte. Dabei ließen sie sich von Thorn alle mögliche Barmherzigkeit gefallen... ja erbetelten solche!

Der Welfe Windthorst kann Alles; er wird auch die Ehre der Nonnen von Thorn verteidigen können.

Unser vor-bismärckischer märkischer Autontor v. 1726 sagt aber so:

„Die Nonnen hielten ein mehr als Pythagorisches Stillschweigen vor die größte Klugheit, und gedachten bei ihrem Prozeß mit der Stadt Thorn nicht ein Wort davon! Da doch glaublich ist, daß Sigismundus III. auf Einrathen der Jesuiten, derer Sclave er gewesen, so gut diese St. Jacobskirche den Nonnen würde haben zusprechen lassen, als er die St. Johanniskirche den Römischen allein gegeben, und die Lutheraner daraus verbannet"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern.

— **Wie Madrider Blätter berichten, hat Kaiser Wilhelm** der Königin-Regentin in warmen Worten im Namen der deutschen Armee seinen Dank für die Uebersendung des Bildnisses des Königs Alfonso an das 15. Ulanenregiment ausgesprochen.

— **Das Album des Czaren.** Im Privatbesitze des Czaren befindet sich ein Album, in welchem er mitunter zu blättern pflegt. Das Album enthält die Portraits aller jener Nihilisten, die in den letzten Jahren mörderische Anschläge auf das Leben des Kaisers gemacht. Jeder Verbrecher, der in dieser Richtung abgeurtheilt wird, wird auch photographiert und sein Portrait dem Czaren gesandt. Als dieser vor einigen Tagen das letzte der ihm übersandten Bilder in sein Album unterbrachte, meinte er zornig: „Es füllt sich rasch, ich habe nur noch wenige leere Blätter." Die Czarin, die wohl weiß, daß das Nihilisten-Album eine stete Quelle von Aufregungen für ihren Gemahl ist, wollte dasselbe schon mehrmals vernichten, allein Alexander III. mag sich nicht davon trennen. (W. Allg. Ztg.)

— **Die sensationelle Duellaffaire** zwischen dem Rittergutsbesitzer Arthur Prinz Reichenheim und dem österreichischen Lieutenant Baron Ludwig v. Erlanger fand vor einigen Tagen ihren Abschluß vor der Strafkammer des Landgerichts I. woselbst der Erstere sich wegen Zweikampfes zu verantworten hatte. Der Kaufmann Mapowo, welcher bei dem Ehrenhandel als Kartellträger fungirte, hatte dieserhalb ebenfalls auf der Anklagebank Platz zu nehmen. Der erste Angeklagte verweigerte Anfangs sein Zeugniß und gab erst eine Erklärung ab, nachdem die Aussage seines in Wien kommissarisch vernommenen Gegners zur Verlesung gelangt war und dieser sich nicht veranlaßt gefunden hatte, über den Vorgang sich Schweigen aufzuerlegen. Nach dem Resultat der Beweisaufnahme haben sich die einzelnen Vorgänge folgendermaßen abgespielt. Am Abende des 20. Dezember 1885 traf der Lieutenant v. Erlanger mit Herrn Prinz-Reichenheim in einer Privat-Gesellschaft zusammen und insultirte ihn, weil derselbe eine abfällige Aeußerung über eine Dame gethan haben sollte, in deren Gesellschaft v. Erlanger das Theater besucht hatte. Prinz-Reichenheims Antwort lautete nicht weniger schroff, und es kam zu einem heftigen Wortwechsel. Am folgenden Tage sandte v. Erlanger seinen Sekundanten mit einer Forderung an seinen Gegner, der seinerseits den Kaufmann Mapowo mit der Ordnung der Angelegenheit betraute. Dieser begab sich, um möglicherweise eine gütliche Beilegung herbeizuführen, zu einem bei den Gegnern bekannten hohen Beamten, und mit dessen Hilfe setzte Mapowo ein Schriftstück auf, in dem die Bedingungen der Versöhnung festgestellt waren. Lieutenant v. Erlanger erklärte aber, als aktiver Offizier auf dieselben nicht eingehen zu können, und da Prinz-Reichenheim sich ebenso bestimmt weigerte, bedingungslos zu widerrufen, so kam das Duell zu Stande. Am Vormittage des 24. Dezember wurde es in dem Parke des Gutes Witzleben bei Charlottenburg abgehalten; die Forderung des v. Erlanger lautete auf Pistolen, einmaligen Kugelwechsel, 15 Schritte Distance und 5 Schritte Avance. Keiner der Duellanten machte vom Rechte des Vorgehens Gebrauch, sondern beide schossen gleichzeitig vom Aufstellungsflecke aus; keine der Kugeln traf ihr Ziel. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Prinz-Reichenheim das niedrigste Strafmaß, drei Monate Festung, gegen den Angeklagten Mapowo Freisprechung, da derselbe das Seinige gethan, um das Duell durch die angebahnten Versöhnungsvorschläge zu verhindern. Der Gerichtshof erkannte diesem Antrage gemäß.

— **Der sehr beliebte Kadettenlehrer** im Kadettenhause zu W., Lieutenant X., wurde nach langem Harren zum Oberlieutenant befördert. Am Morgen, nachdem diese Kunde eingetroffen war, fand der Lieutenant in dem an seiner Zimmerthür befindlichen Briefkasten ein mit seiner Adresse versehenes Couvert und in demselben einen Zettel, welcher nichts enthielt als die Worte: „Evangelium Matthäi, Kap. 2, Vers 10." Erstaunt ob dieses Bibel-Orakels holte der Oberlieutenant seine Bibel, schlug die Stelle auf und las: „Da sie den Stern sahen, wurden sie hocherfreut." Alle Achtung vor der Bibelfestigkeit der angehenden Vaterlandsvertheidiger, welche ihrem Glückwunsch diese originelle Form zu geben gewußt.

— **Ein alter, an einem süddeutschen Hoftheater angestellter Mime,** der zugleich ein bedeutender, dramatischer Lehrer ist, wurde einst von einer jungen Dame, die „zum Theater wollte", gebeten, er möge sie doch einmal auf ihren Wunsch hin prüfen. Der Schauspieler, welcher übrigens kein Blatt vor den Mund zu nehmen pflegt, wenn Talentlosigkeiten sich an ihn wenden, läßt sich von der Bühnen-Aspirantin etwas vordeklamiren. Nachdem diese geendet, runzelte der Alte die Stirn, murmelte ein langgedehntes „Hm" und sprach die zerschmetternden Worte: „Mein werthes Fräulein — es giebt ja auch noch Nähmaschinen!"

— **Geistreiche Menschen sind träge:** sie wiederholen gern leinen hübschen Gedanken. Bekannt ist, daß Voltaire an einem iängeren, ihm zur Beurtheilung vorgelegten Werke Kritik übte, ndem er aus fin (Ende) durch Wegstreichen des letzten Buchstabens fi! machte. Er hat dasselbe in ähnlicher Weise wiederholt. Man übergab ihm eine Arbeit, in welcher dem Ministerium vorgeschlagen wurde d'éteindre la dette nationale. „Wenn Sie Ihren Plan gebilligt sehen wollen — sagte Voltaire — so müssen Sie eine kleine Aenderund vornehmen". Er strich das i fort, so ergab sich: d'étendre la dette nationale (die Nationalschuld aufheben — ausdehnen).

— **Die Liebe zu einem Nihilisten.** Man schreibt der „W. Allg. Ztg." aus Moskau: In einem politischen Prozesse, der kürzlich verhandelt wurde, stand auch der Student der Medizin, Fedor Sowarow, unter schwerer Anklage vor Gericht. Der junge Man hatte sich mit der Fabrikation von Dynamit befaßt, er war ertappt worden, als er eben einige Bomben im Palais des Grafen Katkow vergraben wollte. Bei dieser Arbeit belauschte ihn des Grafen Töchterlein Lydia, die als Zeugin gegen ihn vernommen wird. Die junge Dame, die wohl wußte, daß auf eine falsche Zeugenaussage in dieser Angelegenheit Sibirien stünde, sah sich genöthigt, den jungen Mann durch ihre Aussagen so zu belasten, daß dieser zu zwanzig Jahren Arbeit in den Bergwerken verurtheilt wurde. Als Lydia das Urtheil sprechen hörte, brach sie ohnmächtig zusammen, doch als echte Russin beschloß sie, das Aeußerste zu versuchen. Sie verkaufte heimlich die Familien-Diamanten und verhalf, in dem sie drei Gefängnißwärter und sechs Kosaken bestoch, den Verurtheilten zur Flucht. Als Diener verkleidet, begleitete sie ihn nach Zürich, um sich da, wie sie Anfangs beabsichtigte, in ein Kloster zurückzuziehen. Allein Gott Amor hatte es anders beschlossen. Die Liebe erfaßte die Beiden und vor einigen Tagen wurde der junge Nihilist seiner Retterin angetraut. Wenn er auch jetzt noch nihilistische Gedanken bekommt, ist ihm freilich nicht zu helfen.

— **Vor ungefähr vier Wochen** trat der Director der Maschinen- und Wagenbau-Aktiengesellschaft zu Güstrow Namens Thielemann eine Fahrt mit der Eisenbahn nach Schwerin an, von welcher er vergeblich zurückerwartet wurde. Vor einigen Tagen nun haben Fischer aus dem in der Nähe von Schwerin belegenen Medewager See eine Leiche hervorgezogen, welche als die des Direktors Thielemann erkannt worden ist. Aus mehreren von demselben zurückgelassenen Schriftstücken darf man schließen, daß der körperlich leidende Mann in einem Anfalle von Schwermuth seinem Leben ein Ende machte.

— **Das Würzb. Tagebl.** erzählt mit dem Bemerken, daß der Thatbestand in allen Punkten durch Zeugen erhärtet werden kann, über eine eigenartige pädagogische Wirksamkeit bei den Schulschwestern in Würzburg Folgendes: Die 13-jährige Tochter eines hiesigen geachteten Bürgers starb kürzlich am Herzschlag, gerade am Tage, da sie die erste Kommunion erhalten sollte. Der plötzliche Todesfall wurde viel besprochen

und, da man ihn mit gewissen Vorkommnissen in der Schule der Ursulinerinnen, wo das Mädchen seine Schulbildung genossen hatte. in Verbindung brachte, wurden alsbald geschäftige Zungen in Bewegung gesetzt, welche ausstreuten, daß das Kind scrophulös, kränkelnd und herzleidend gewesen. In Folge dessen veröffentlicht der Vater folgende Erklärung: Das Kind war von durchaus normaler Gesundheit, nie krank, von stillem Wesen. Es besuchte die 6. Schulklasse bei den Ursulinerinnen. Die Lehrerin dieser Klasse hat die charakteristische Gewohnheit, bei den kleinsten Versehen und Nachlässigkeiten einer Schülerin sofort mit Redensarten bei der Hand zu sein, wie: „In dir steckt der Teufel!“ Als die Lehrerin die Verstorbene auch noch durch empörende Stichelreden folterte, die sich auf ein an dem neunjährigen Schwesterchen der Verstorbenen begangenes unsagbares Verbrechen bezogen, bat der Vater brieflich um Unterlassung solcher Anspielungen. Die briefliche Bitte des Vaters hatte zur Folge, daß das Kind der Lehrerin gar nichts mehr recht machen konnte. Als die Erstkommunion herannahte, mußte sie immer wieder hören, sie sei nicht würdig, zu beichten, zu kommunizieren ꝛc. Das Kind nahm sich das so zu Herzen, daß es häufig weinte, kaum zum Essen zu bewegen war und trübsinnig vor sich hinstarrte. So kam der Tag vor der Erstkommunion heran, an dem das Kind nochmals beichtete. Es verbrachte ihn in tiefer Schwermuth. In der Nacht zum Sonntag klagte es über Unwohlsein, verlangte von einem Bett zum anderen, da traf es ein Herzschlag und vor dem herbeigerufenen Arzt sprach es kaum eine Minute vor seinem Verscheiden bei vollem Bewußtsein: „O die böse Lehrerin!“ Das ist allerdings ein etwas sonderbarer Fall, wenn er wahr ist.

— **Ein standhafter Knabe.** In Stockholm erlitt dieser Tage ein 11 Jahre alter Knabe den Tod mittels einer Schußwaffe durch Unvorsichtigkeit seines 14jährigen Bruders, welcher damit spielte. Der Schuß ging in den Magen. Das Kind wurde in aller Eile in ein Lazareth gebracht, und dort fanden sich auch die zur Thatzeit abwesenden Eltern ein. Sie erfuhren aber nicht, wie das Unglück vor sich gegangen war, denn der ältere Bruder hatte in der Furcht vor Strafe den kleinen Verwundeten beschworen, ihn nicht zu verrathen. Der arme Kleine gelobte dies: der ältere Bruder erzählte hierauf, der Schuß sei von einer fremden Person abgegeben und habe den Kleinen zufällig getroffen. Der Zustand des Verwundeten war von vornherein sehr bedenklich, aber er blieb bei vollem Bewußtsein und klagte nicht über Schmerzen. Am anderen Morgen stellte sich innere Verblutung heraus; eine Operation wurde versucht, Alles war vergebens. Zwei Stunden nach der Operation verschied der Knabe. Er bewahrte seine Seelenstärke bis zum letzten Augenblick. Kein Wort darüber, wer den Schuß gethan, kam über seine Lippen. Als die trauernden Eltern nach Hause kamen, stürzte der ältere Sohn ihnen verzweifelnd zu Füßen und gestand Alles!

— **Ueber das Leben und Treiben,** sowie über das augenblickliche Befinden des Marschalls Bazaine veröffentlicht der Pariser „Figaro“ folgende Einzelheiten: Die Kopfwunde, so meldet der Madrider Berichterstatter; heilt, aber mir schien das Gehirn des Marschalls berührt. Seine Stimme hat nicht der Klang der eines wiederhergestellten Kranken. Bazaine glaubt, daß der Attentäter Hillairaud weder ein Fanatiker, noch ein Narr ist, sondern sich als Patriot aufspielen wollte, um sich zum Deputierten oder wenigstens zum Gemeinderath in Frankreich wählen zu lassen. Ich hielt, so äußerte Bazaine, Hillairaud für einen der vielen Franzosen, welche mich um ein Fünf-Frankenstück anbetteln. Denn Sie wissen wohl, fügte Bazaine bitter lächelnd hinzu, daß trotz der Schande, mit der man mich umgeben möchte und meiner von aller Welt gekannten Armuth viele Franzosen mich besuchen mit der Bitte um ein Almosen. Was wollen Sie, so fuhr Bazaine mit zitternder Stimme und mit bebenden, hoch gehobenen Händen fort, seit bald 20 Jahren bin ich das Opfer, ein Gegenstand der Erleichterung für Andere wegen der erlittenen unvermeidlichen Niederlage. Ich ergebe mich in mein Schicksal, welches entsetzlich hart ist. Bazaine sagte ferner: „Ich versichere, daß ich sterbend bei meiner Ansicht bleiben werde, daß, wenn Mac Mahon mir zur Hilfe gekommen, die Dinge sich wahrscheinlich ganz anders gestaltet hätten. Bin ich ein Verräther, weil ich das Bombardement einer Stadt und den Tod von Tauseuden nicht wollte? Sollte ich die improvisierte, der Nation aufgedrungene Regierung vom 4. September annerkennen? Bin ich etwa Verräther, weil ich meinem Souverän nicht ungehorsam war? Die Franzosen sind nun einmal so. Glücklicherweise ist die Geschichte für uns Alle da! Einstweilen rächen sich die Franzosen an mir durch Zusendungen von beleidigenden Postkarten. Lesen Sie die neueste, worin ein Franzose mich Canaille, Dieb, infamer Kerl, elender Wicht, betitelt und dies wenige Tage nach dem Attentate.“

— Aus Stuttgart wird der Frankf. Ztg: geschrieben: Fräulein Mördès, die beliebte Opernsoubrette unseres Hoftheaters ist eine Nichte des vielbesprochenen Polizeikommissars Schnäbele. Auf mein Befragen schilderte sie mir ihren Onkel als einen, von glühendem Patriotismus beseelten Franzosen, der sein Alles daran setzt, seinem Vaterlande zu dienen. Er hat es seiner Nichte arg übel genommen, daß sie sich für immer in Deutschland niedergelassen und sich der deutschen Bühne gewidmet hat. Wegen der hieraus entstandenen Differenzen beschränkt sich der Verkehr zwischen Beiden schon seit Jahren auf den Austausch formeller Mittheilungen in dringlichen Familien-Angelegenheiten. Ein mir vorgelegener, in französischer Sprache abgefaßter Brief Schnäbele's zeigt eine elegante und sichere Handschrift. Der Stil verräth einen gebildeten und mit der Feder gewandten Mann. Die Unterschrift ist Gme (Guillaume) Schnäbele! Auf der Photographie Schnäbele's, die mir gleichfalls vorgelegen, hat derselbe das Aussehen eines behäbigen Pastor's oder eines sogenannten père noble beim Theater. Sein Gesicht ist glatt rasiert; um den Mund bemerkt man einen gutmüthigen, freundlichen Zug, aus den Augen hingegen blitzt List und Verschmitztheit. Das grau melierte, etwas dünne Haar ist auf der Seite gescheitelt. Schnäbele trägt auf dem Bilde schwarze Kleidung. Er besitzt nach der Mittheilung seiner Nichte eine stattliche Reihe von Auszeichnungen. Die letzte ist ihm vom König der Belgier geworden. Er ist verheirathet und hat zwei Söhne, die Beide noch studieren.

— **In den römischen Gesellschaftskreisen** ist ein erschütternder Unglücksfall, der den Abg. Salla, Bruder des verstorbenen Staatsmannes, betroffen, allgemeiner Gegenstand des Gespräches. Herr Sella war mit seiner Gattin und seiner erwachsenen ältesten Tochter, einem schönen Mädchen, vor 14 Tagen in Rom eingetroffen und im Hotel Milano abgestiegen. Seine Tochter wurde kurz nach der Ankunft krank, und die Aerzte stellten ein bösartiges Fieber fest. Die junge Dame genoß die sorgfältigste Pflege und in den letzten paar Tagen schien die Krankheit eine günstige Wendung zu nehmen. Kürzlich Morgens nun klagte Fräulein Salla über die Hitze des Zimmers und bat die bei ihr wachende Nonne, ein ganz wenig das Fenster zu öffnen. Das geschah, und auf die weitere Bitte um eine Tasse Fleischbrühe, ging die Nonne ins Nebenzimmer, das Gewünschte herbeizuschaffen. Als sie damit ins Krankenzimmer zurückkehrte, fand sie das Bett leer, das Fenster weit geöffnet, und als sie entsetzt hinausblickte, lag ihre Pflegebefohlene im Nachtgewande als Leiche auf der Straße. Sie hatte im Fieberwahn den unbewachten Augenblick benützt, sich vom zweiten Stock auf's Pflaster zu stürzen.

Fahrplanmässige Züge
vom 1. October 1886 ab.

Ankunft in Thorn:	Abfahrt von Thorn:
von Bromberg	**nach Bromberg**
7,16 früh.	7,17 früh.
11,24 Mittags.	12,18 Mittags.
5,54 Nachmittags.	4,11 Nachmittags.
9,40 Abends.	10,18 Abends.
von Alexandrowo	**nach Alexandrowo**
9,51 früh.	7,47 früh.
3,14 Nachmittag.	12,35 Mittags.
9,26 Abends.	7,10 Abends.
von Inowrazlaw	**nach Inowrazlaw**
7,31 früh.	7,03 früh.
11,45 Vormittags.	12,15 Mittags.
5,11 Nachmittags.	5,59 Nachmittags.
9,21 Abends.	10,11 Abends.
von Graudenz, Culm, Culmsee (Stadt-Bahnhof.)	**nach Culmsee, Culm, Graudenz (Stadt-Bahnhof.)**
9,35 früh.	7,45 früh.
3,51 Nachmittag.	12,27 Mittags.
9,36 Abends.	6,15 Nachmittags.
von Insterburg (Stadtbahnhof.)	**nach Insterburg (Stadt-Bahhof.)**
6,40 früh.	7,54 früh.
3,19 Nachmittags	12,17 Mittags.
9,54 Abends.	10,08 Abends.

Verantwortlicher Redacteur Gustav Ludwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.